

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgebrichter Redakteur Carl von Wittmann, Magdeburg. — Herausgebrichter für Literatur, Ernst Brandenburg. — Geschäft — Druck und Verlag von W. Pfannfisch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Preisvertrag: an jährlicher Rate 1587, für die Mediation 1794, für den Vertrag und die Differenz 1911. — Zeitungssatz Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Anschlag 2.25 M., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabejedsten vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M., ohne Bestellzettel. Einzelne Nummern 10 Pf. — Auflösungs- Berlin. — Einziger Rabatt kann verwirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 162.

Magdeburg, Donnerstag den 13. Juli 1916.

27. Jahrgang.

## Ein deutscher Sieg.

Es ist ein deutscher Sieg, die Zahrt des Handelsunternehmens „Deutschland“ von Bremen durch die Nordsee unter den englischen Nachschiffen hindurch, quer über den Atlantischen Ozean nach dem amerikanischen Hafen Baltimore. Es ist ein deutscher Sieg, der in diesem Weltkrieg weit größere Folgen haben wird, als der Gewinn einer Schlacht, und bei dieser Einzelgewinn noch so groß. Es ist zudem ein deutscher Sieg, der kein Blut gekostet hat, der keine Waisen und Witwen hinterlässt, der keine Tränen ausstreckt, kein Leid erwachsen lässt, der keine Schmerzen und keinen Jammer auslöst, sondern der Tränen trocken lässt, der ungebrühte reine Freude weckt.

Und merkwürdig: im Laufe dieses entschlichen Krieges sind so viele Schlachten von den Deutschen siegreich gesiegt worden; das erste, was nach der Meldung in der Heimat einfeste, war die Feier des Sieges. Fahnen und Festreden und Umzüge heraus! Diesmal aber regte sich keine Stimmung, keine Fahne wurde entfaltet, keine Rede geschwungen, kein Umzug veranstaltet, keine Massenkundgebung organisiert, die den Triumph über den Sieg widerspiegelt. In allen Städten war der Sieg durch Tod oder Verwundung hundert oder Tausender errungen worden, preiste er Weh und Angst und Sorge in die Herzen aller, die einen Anverwandten in der Nähe des Kampfes wachten, und in die Herzen der wenigen, die mit allen Opfern eines blutigen Kampfes fühlen; diesmal war keine Regel gebrochen, keine Granate geplastzt, diesmal triumphierte das Leben, die Schöpferkraft, die Genialität des menschlichen Geistes, und diesmal blieben die Menschen unbewegt und stumm und fanden keine Geste, keine Waffe, um Stellung zu dem großen Siege zu nehmen.

Das macht: die Binneländer haben den gewaltigen Sieg gar nicht verstanden, sie haben die Größe und Folgenwerte des Ereignisses gar nicht begreifen und ratlos und hilflos vor der Nachricht und ihrer ersten kritischen Auswertung gestanden. So ist die erste Gelegenheit, einen unblüten, aber um so gewaltigeren Sieg zu feiern, einen Tag fehlend zu begehen, an dem alle, alle freudig und gehoben Wutes Anteil nehmen können, gründlich verpaßt und verloren worden.

Dem Binneländer liegt eben das Meer, sein Zauber und seine Bedeutung so fern wie Mesopotamien. Die Fragen der Ozeane und ihre Bedingungen, das Recht zur See und seine Vergewaltigungen haben ihn noch nie beschäftigt. Die Artikel über diese Drogen — wir sind nicht müde geworden, ein Verständnis zu wecken — wurden achtlos beiseitegelegt, nicht einmal überflogen. Als nun ein Ereignis eintrat, das

### weltgeschichtliche Bedeutung

beanspruchte darüber, fanden die Landratten sich nicht zurecht, wußten sie nicht, was daraus zu machen, wie hoch es zu bewerten sei und räumten nicht einmal den wenigen, die sofort die epochale Bedeutung für die Zukunft und die ungeheure Wichtigkeit für die brennend schwere Gegenwart ins rechte Licht zu stellen sich bemühten.

Gewiß wird die Eröffnung eines deutschen Unterseehandels mit Amerika uns nicht alsbald mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln überschwemmen, wie wir das gestern hervorgehoben haben. Gleichwohl ist auch die materielle Bedeutung der neuen Handelsverbindung nicht zu unterschätzen. Die Fähigkeit der neuen Unterseehäfen wird jetzt auf 750 Tonnen angegeben; also geringer, als wir gestern vermuteten. Die Tonnenzahl gibt das Gewicht von 15 000 Zentner oder die Ladefähigkeit von 75 Güterwagen. Das ist der Frachtraum in einem dieser Bunkerbauten. Ein zweites kommt schon hinterher und wird heute zweitens schon von Tausenden englischer Torpedobooten gesucht, die mit hoher Fahrt in den Atlantik jagen. Es trägt ebenfalls den Inhalt von 75 Güterwagen in seinem Rumpf und wird sich den Verfolgungen durch Taucher schon zu entziehen wissen. Mehrere andere sind in Bau, wie gestern von der Bremer Reederei ver-

sichert wurde. Schauen wir einige Monate weiter voraus und nehmen wir an, daß bis dahin die Zahl auf zehn gebracht werden kann, dann wird es möglich, daß

### wöchentlich zweimal

ein deutscher Handelsdampfer in Bremen anlegen kann, daß wöchentlich zweimal je 75 Güterwagen mit Industrierohstoffen und Lebensmitteln ins Innere des abgesperrten und belagerten Deutschlands rollen können. Wäre es möglich, die Zahl auf zwanzig allmählich zu steigern, so würde an jedem zweiten Tage ein deutscher Dampfer mit Gütern landen, würden an jedem zweiten Tage 75 Güterwagen mit für Deutschland kostbarer Last sich in Bewegung setzen.

Sicherlich: der Bedarf eines 70-Millionen-Volkes geht in die Millionen Tonnen. Wie häufig nehmen sich dem gegenüber einige hundert oder tausend Tonnen im Monat aus. Aber die Mehrzahl der benötigten Millionen Tonnen gedeckt doch im Innern: nötig haben wir nur den Zusatz, und von diesem Zusatz kann ein Teil auf dem neuen Wege herangeschafft werden. Ein so bedeutender Teil, daß dadurch in die englische Absperzungskette ein rechtes Loch gerissen wird. Zudem ist durch die Eroberung Serbiens der Donauweg geöffnet worden, die Verbindung

sicht ab, daß Deutschland militärisch nicht zu besiegen ist. Diese Einsicht wird im Laufe der Ablösung ihrer Generaloffensive ohne Zweifel kommen, und ist sie erst dann stehen die Alliierten nach der neusten Wendung zur See vor dem Nichts, dann gibt es keine Hoffnung mehr, an die sie sich klammern können, dann muß der Hohn zerstreuen, mit dem sie das letzte Friedensangebot des deutschen Reichskanzlers beantwortet haben.

Die Eröffnung des Unterseehandelsverkehrs mit Amerika kann und wird daher große Folgen auslösen. Folgen für die Gegenwart, Folgen außerdem für die fernere Zukunft. Sie wird nämlich die heutige

### Seegewalt aus ihren Fundamenten heben

und England, die bisherige Herrscherin der Meere, dazu zwingen, endlich die Freiheit der Meere herzustellen.

Freiheit der Meere: das Wort ist zweideutig. Man kann darunter nicht nur die Herrschaftsrecht der Hochsee, sondern auch ihre Ordnung- und Rechtsfähigkeit verstehen, zwei Dinge, die ja auch sonst gelegentlich verwechselt werden. In alten Zeiten galt das Meer als „Res nullius“, als herrenloses Gut, nicht etwa wie nach heutiger Ansicht als „Res communis omnium“, als allen gemeinsames Gut. Auf dem Meere galt eine Rechtsordnung überhaupt nicht und der Seeraub war eine rechtliche Gewerbsart und eine hochvornehme, gar romantische dazu.

„Man hat Gewalt, so hat man Recht,“ sagt Mephisto. Das ist die kurze Form, auf die heute der Zustand auf der Hochsee allmählich zurückgeführt wird. Da die meisten von uns echte Landratten sind, verhalten wir uns vielleicht gleichgültig zu dem Niederbruch eines mehr als zehnjährigen Rechtsbaues und vergessen ganz,

### welche ungeheure Bedeutung das Meer

in naher Zukunft für alle Völker gewinnen muß. Nicht nur als unerlässliche Zuflüsse für den wachsenden Austauschbedarf aller Völker — die Autarkie, Selbstversorgung eines Staates, gehört in die volkswirtschaftliche Kinderstube —, sondern auch als Ernährungsquelle. Denn das Meer bedeutet fünf Siebenel der Gedäkerfläche und beherbergt weit mehr tierische Nahrstoffe als das gesamte Deutschland. Die kommenden Geschlechter werden ihren Nährungsangeboten auf das Doppelte erweitern können, wenn sie die Hochsee nicht bloß zu besuchen, sondern auch zu bewirtschaften lernen.

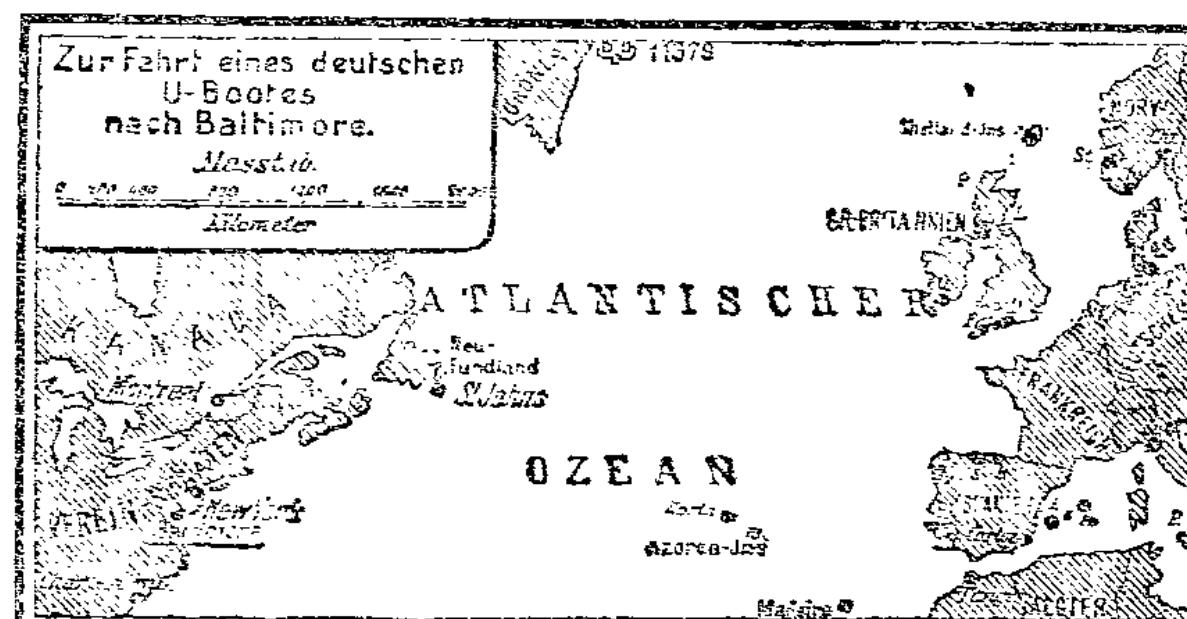
Das Meer ist daher, wie in der Vorzeit die Humusschicht, schon heute eine der wichtigsten Quellen des Reichtums der Völker geworden. Den Humusboden aber bindet eine feste Rechtsordnung. Wir wünschen sie an derer, aber nicht vorstellbar ist uns eine extragroße und sichere Bewirtschaftung der Ackerfläche des Reichslandes ohne alle Rechtsordnung. Ein solcher, an sich jahrlanger Zustand herrscht heute noch bei nahe auf dem Meere. Das Recht der Hochseefischerei und das der Hochseeschifffahrt ist noch ganz kümmerlich, und diese Kümmerlichkeit bewirkt heute nicht bloß eine standlose Verwüstung des Reichslandes mancher Meere, sondern auch eine politische Unsicherheit der Schiffahrtsschiffe, die als dauernde Kriegsgefahr gewertet werden muß, worüber hier schon das Nötige ausgeführt worden ist.

Wie aber soll die Aufgabe bewältigt werden, die

### Hochsee unter eine bestimmte Rechtsordnung zu stellen?

Wie schwer das ist, verrät schon die Bewältigung des Seeraubes! Grundsätzlich ist das Meer keiner besonderen Staatsgewalt unterworfen, jedes Schiff steht — gleichsam als ein treibendes Stück Heimatboden — ausschließlich unter der Gewalt seines Heimatstaates. Wer soll also urteilen oder richten, wer vorbeugende Rechtspflege über gegen ein Schiff, das auf Seeräuber aus ist und ohne Flagge fährt? Eine gemeinsame Staaten-Gewalt ist nicht organisiert. Unter diesen Umständen hat man denn jedes Kriegsschiff eines jeden Staates berechtigt erklärt, das Kriegsschiff anzuhalten und zu beschlagnahmen. Alle Kriegsschiffe aller Staaten üben also nebeneinander zugleich die Polizeiherrschaft über das Meer aus.

Das Seerauberecht und die Seesanitätspolizei beruhen gleichfalls nicht auf einer gemeinsamen Satzung, sondern auf Vereinbarungen von Staat zu Staat, die in Rechts-



mit dem Südosten Europas und Kleinasiens hergestellt worden. Die enge Umschürfung, die in der Absicht der Engländer lag, ist seit Dezember vorigen Jahres zu Lande durchbrochen und wird jetzt auch zur See gesprengt.

Beides zusammen, vor allem die neuste Tat, wird eine große Wirkung auf die

### englischen Aushungerungspläne

ausüben. Die englischen Machthaber haben noch zu keiner Stunde des Krieges die Ansicht ausgegeben, daß es ihnen gelingen werde, das deutsche Volk durch den Hunger auf die Knie zu zwingen. Nur durch diesen ewigen Hinweis ist es ihnen gelungen, die Franzosen bei der Stange zu halten und ihnen erträglich zu gestalten, daß die Engländer im allgemeinen zu Lande sich hübsch im militärischen Hintergrund hielten. Nun reißt dieser Wahnsinn zu. Wer drüber rechnen will, muß sich jetzt folgendes zusammenstellen: Bis zum April des nächsten Jahres reicht Deutschland auch bei schwärzester feindlicher Berechnung mit seiner eigenen Ernte; bis zum April sind noch neun Monate, und in jedem Monat durchschnitten unter oder über Wasser die Handelsdampfer den Atlantik. Heute zwei, im nächsten Monat vielleicht vier, im Oktober vielleicht schon sechs, und im Januar nächsten Jahres — kein Mensch außer den eingeweihten Deutschen weiß, wie viele der Wunder bis dahin fertiggestellt sein werden. Jedes einzelne, das zu Wasser gelassen wird, begräbt englische und französische und russische und italienische Bünde. Jedes einzelne wird ein Wellengrab sein in dieser Hoffnung. Wie soll da England noch die Männer aufrechterhalten können, daß es ihm durch seine Übermacht über See gelingen werde, Deutschland wirtschaftlich zu erdrücken. Beginnt diese Zersetzung seiner Verbündeten aber erst zu wanken, dann rückt alsbald die

### Möglichkeit baldigen Friedensschlusses

in greifbare Nähe. Dann hängt die Bereitwilligkeit der Entente zu Friedensverhandlungen nur noch von der Ein-

Kraft erwachsen durch die Kundmachung als Gesetz im einzelnen Staate. Nichts verbürgt, daß alle Staaten beitreten, und kein Mittel besteht, den Bruch der Vereinbarung zu verhindern oder zu ahnden, als der Krieg!

Wenn eine Analogie nach seßländischen Verhältnissen erlaubt ist, so herrscht folgender Rechtszustand: Strafen und Begegnungen nicht unter öffentlicher Verwaltung, die Ackerflur ist nicht vermessen und rechtlich zugeteilt, sondern Weg und Flur sind ohne besondere Regelung zu jedem manns Sache — etwas ganz andres ist Gemeingut! — erklärt und den einzelnen überlassen, durch Verträge darüber zu verfügen, wobei niemand gezwungen ist, Verträge zu schließen, noch auch geschlossene Verträge zu halten.

Es fließt aus diesem Rechtszustand von selbst die Folge, daß bisher auf dem Meer entschiedet, wer zuerst Macht gewonnen hat und

#### Wer tatsächlich der Stärkere ist.

Der nackte Seearmb Private ist freilich abgeschafft, aber die Seeherrschaft selbst ruht heute noch auf der nackten Gewalt der Seemächte. Darum hat auch das Kriegsrecht den Seekrieg weit weniger zu vernichtlichen vermocht als den Landkrieg. Nur sind wir versucht, zu bezweifeln, daß die Kriegsführung zu Ende irgendwelche rechtliche Schranken verringert und zu fragen, worin sich denn etwas gemildert oder verbessert habe. Menschamer wütet heute der Krieg im Menschenleib als je, dennoch aber besteht ein grundlegender Fortschritt. Der vordringende Staat richtet auf dem besetzten Boden seine östentliche Gewalt aus, die privatrechtliche Ordnung der Dinge aber bleibt dauernd, das Privateigentum des Bürger bleibt auch im Krieg, als Beute fallen nur Wohrgut und Staatsgut dem Sieger anheim. Es gibt zu Lande rechtlich keine Privatbeute mehr, weder in dem Sinne, daß ein Private das Recht bekäme, Beute zu machen, noch in dem Sinne, daß der okkupierende Staat Privateigentum als Beute erklären könnte. Die bekanntgewordenen Rechtebrüche dieser Art sind im ganzen geringfügig.

Nicht so zur See. Hier gibt es im Kriegsfall keinen Schutz des feindlichen Privateigentums, das Seebeuterecht besteht bis heute.

Kriegsschiffe haben das volle Recht, private Handelschiffe des feindlichen Staates samt den darauf befindlichen Waren, die im Privateigentum feindlicher Staatsbürger stehen, weg zu nehmen. Es ist der letzte, noch legitime Rest des alten Seearms. Nur in einem Sinne ist dieses Seebeuterecht gemildert: Es ist kein Verbot mehr, sondern nicht bloß der Kriegsmacht des Staates zu: das Kriegsschiff bringt die Beute als „Prise“ ein, führt sie in den bestimmten Hafenhäfen, wo ein Staat-

richtiger Gericht, das sogenannte Prisengericht in diesem Falle, entscheidet, ob sie eine „gute Prise“ ist oder nicht.

Der Raub ist hier in bestimmte Rechtsformen gekleidet. Bis zum Jahre 1856, bis zur Pariser Seerechtsdeklaration, war außerdem gestattet, daß der Staat privaten Kaufschiffen das Beuterecht durch einen sogenannten „Kaperbrief“ übertrug. Das Kaperschiff (Korsar) bewaffnete sich und fiel die feindlichen Handelschiffe an, wo es sie traf. Der Pariser Kongreß hat die Kaperei für abgeschafft erklärt, Kaperschiffe durften seitdem eine Bewaffnung überhaupt nicht führen, widrigefalls sie als Kriegsgefechte oder des geplanten Seeraubs verdächtig behandelt werden konnten. In der Folgezeit des U-Bootenkriegs ist die Bewaffnung von Kaufschiffen wieder üblich geworden, ohne daß deren rechtliche Behandlung irgendwelche Klärung erfahren hätte. Seit dem Pariser Kongreß sind von vielen Seiten die eruesten Anstrengungen gemacht worden, nach der Kaperei auch das Seebeuterecht zu beseitigen,

#### Die Unverlässlichkeit des Privateigentums auch zur See zur Anerkennung zu bringen und dadurch dem friedlichen Handelsverkehr der Welt gleichsam außer Krieg zu stellen: den Krieg führt Staat gegen Staat, Heer gegen Heer, Kriegsschiff gegen Kriegsschiff, nicht aber Staat, Heer und Kriegsschiff gegen den weissenlohen Bürger und sein nicht bewehrtes Privatamt! Auch auf beiden Haager Konferenzen wurde die Abschaffung des Seebeuterechts betrieben. Aber

#### England widerstrebt beharrlich.

Dieser Krieg, in dem England und seine Verbündeten, zuletzt Portugal, einen großen Teil der privaten deutschen Handelsflotte weggenommen haben, offenbart die Gründe die dieses englischen Verhaltens.

Der internationale Sozialistenkongreß zu Kopenhagen hat gleichfalls die Herabstufung des Seerechts in diesem Sinne gefordert, und mit besonderer Leidenschaft haben sich dort die Sozialisten Englands gegen den staatlich organisierten „Seearm“ ausgesprochen. Bekannt sind auch die jahrelangen Bemühungen der deutschen Sozialdemokratie um einen Vertrag zwischen Deutschland und England, wonach England auf das Seebeuterecht verzichten, Deutschland dagegen in eine Einschränkung der Seerüstungen auf ein bestimmtes Nachverhältnis willigen sollte. Alle diese Versuche sind vor dem Kriege gescheitert.

Der Krieg beweist indessen nur, daß die rechtliche Ordnung der Meere das

#### Dringendste Bedürfnis der Kulturtwelt

ist, weil ohne rechtliche Ordnung die Geltung eines jeden Staates ausschließlich auf die Gewalt und damit unter Umständen auf den Krieg gestellt bleibt. Obwohl die Gesch-

nisse dieses Krieges das Völkerrecht durchschlägt, wenn nicht beseitigt haben, so bleibt es dennoch das einzige Mittel. Auf die Frage muß eine Antwort gefunden werden, welche moralischen und materiellen Garantien hinter das neue zu schaffende Völkerrecht gesetzt werden können. Diese Frage und diese Antwort ist von besonderem Gewicht auch für das internationale Proletariat, dessen ständige Sorge der „dauernde Friede“ in Zukunft sein wird.

Wären die Machtverhältnisse zur See während und nach dem Kriege so geblieben, wie sie bisher bestanden, so war keine Hoffnung, daß die Wünsche auf internationales bindendes Seerecht sich verwirklicht hätten. England hätte seine Trümpe nicht aus der Hand gegeben, hätte sich seine unbeschränkte Seegewalt nicht verkleinern lassen. Der Sieg deutscher Technik läßt aber den englischen Machthabern mitten im Kriege ihre

#### Trümpe aus der Hand.

Er mindert das Seebeuterecht, an dem die Engländer so festgehalten haben, weil es ihnen allen Ruhe und keine Gefahr brachte, um seinen wesentlichsten Inhalt, Es kann schon seit dem 10. Juli für die Dauer des jetzigen Krieges und kann in künftigen Kriegen erst recht nicht durch Erbteilung der feindlichen Handelsflotte den Gegner vom Seehandel ausschließen; es kann hinsichtlich nicht hoffen, ihn wirtschaftlich zu erdrosseln. Trotz aller U-Boatnacht, trotz aller schnellen Kreuzer und trotz Hunderten von Torpedobooten und Torpedozerrern wird durch die deutsche Tat das Meer frei von der Tyrannie einer einzigen Macht, wird die Freiheit der Meere in nächster Zukunft auch in internationalen Paragraphen festgelegt werden können, denn die Engländer haben kein Interesse mehr, sich dagegen zu wehren.

Als der deutsche Handelsstauchdampfer in der Frühe des 10. Juli im Hafen von Baltimore festmachte, war ein deutscher Sieg erhofft, der sicherlich den deutschen Sieg bringen wird: die Herbeiführung eines baldigen Friedens! Darüber hinaus wird er künftige Kriegsmöglichkeiten hinwegräumen, die andernfalls aus der Tiefe der Ozeane emporgetaucht wären. Der Sieg der deutschen Technik ist daher ein Sieg des Friedensgedankens und der Friedenssuchts.

Und da hat keine Fahne im Winde gespaltet, kein Auge hat freudig geblitzt, kein Mund hat öffentlich Worte hoher Begeisterung gesprochen. Worte des schrankenlosen Lobes über die gewaltige Tat. Worte höchster Anerkennung für Männer, die sie möglich gemacht. Die deutschen Ingenieure und die deutschen Arbeiter, die Männer der Praxis, die der Theorie und der Konstruktion eben zu fählerinem Leben verhelfen.

Da war alles still. Ringsum, ringsum . . . —

# Was der Krieg bringt.

## Die Kriegsberichte.

Die amtliche Wiedergabe der damaligen Berichterstattung vom Dienstag, die nur einem Teil unserer Leser vermittelte werden konnte und deshalb hier wiedergegeben wird, hatte folgenden Charakter:

### Deutschland und Frankreich.

Zwischen Frankreich und Spanien legten die Franzosen nachmittags am 22. Februar Schiffe zum Angriff in den Strom bei Verdun, der Befestigung der Stadt Somme-Albert zu. Sicherlich bei dem Angriff wurden die anfangs gesetzten, die es zum Erfolg brachten, nicht derart erzielt, wie jetzt behauptet wird. Nach der Schlacht am 23. Februar erzielten die Franzosen bei Verdun den Sieg und das Feld der Kriegsmauer. Nur in einem Sinne ist dieses Seebeuterecht gemildert: Es ist kein Verbot mehr, sondern nicht bloß der Kriegsmacht des Staates zu: das Kriegsschiff bringt die Beute als „Prise“ ein, führt sie in den bestimmten Hafenhäfen, wo ein Staat-

Soldat der Spanier wurde der Kriegs- oder Regierungspräsident gegen die franz. Republik und die franz. Regierung zu überwinden, bevor er sich der span. Regierung zu stellen. Die span. Regierung, die bis zu diesem Punkte verschlagen, hilft nicht den franz. Regierungen oder werden gefangen genommen.

Bei dem gehörten berichteten Ergebnis angriffs auf Spanien blieben 3 U-Boote, 187 Mann getötet in unten beschriebene Kriegsergebnisse.

Die Kriegsergebnisse und im ganzen Spanien eindeutig bestimmten, unter Spanien verlor alle Gewaltabübung der Franzosen auf dem Land und Spanien.

Die Franzosen fordern jetzt deutsche Unterstützung.

In der Epoche Frankreichs erzielten franz. Generale und mehrere preußische Generäle wichtige Erfolge, indem sie durch die Feinde einen großen Sieg erringen.

Bei Frankreichs Einführung waren diese wichtigen Erfolge durch die franz. Armee und die franz. Marine erzielt, die franz. Marine durch die franz. Kriegsmarine erzielt.

### Deutschland und Frankreich.

Bei der Zeit von der Einführung des Kriegsberichts wurde der Kriegsberichterstatter.

Bei Frankreich. Die franz. Kriegsberichterstatter über die Einführung der franz. Kriegsberichterstatter.

Gegen die Spanien-Linie bei der Gouverneur von Madrid verfolgten an, um Spanien auf dem Spanischen, deutsches Kriegs- und Kriegszeit der Spanien-Linie. Bei Spanien wurde es durch die franz. Kriegsberichterstatter, die Spanien durch die franz. Kriegsberichterstatter, die Spanien durch die franz. Kriegsberichterstatter, die Spanien durch die franz. Kriegsberichterstatter.

Zum Kriegsergebnis der franz. Kriegsberichterstatter bei Spanien verfolgten die franz. Kriegsberichterstatter, die Spanien durch die franz. Kriegsberichterstatter, die Spanien durch die franz. Kriegsberichterstatter, die Spanien durch die franz. Kriegsberichterstatter.

### Bei der

U-Boote des Generals Grafen v. Bothmer hatte ein beschworene ein glückliches Gefecht südlich des Golfs von Tunis und der einige Tausend Gefangene einschlug.

### Spanien-Kriegsberichterstatter.

Die Krieg ist unveränderlich.

Am 22. Februar abend gab der Österreichisch-ungarische Generalstab die Bekanntgabe heraus:

### Österreichischer Kriegsberichterstatter.

Im der Spanien keine bekannte Ereignisse. Bei Seite am Generalstab waren mehrere österreichische Kriegsberichterstatter am 23. Februar abend darunter, der erfolgreichste Kriegsberichterstatter unter dem Kommandanten bei Spanien eingeschlossen, die Spanien eingeschlossen.

Bei Spanien bedroht überzeugt russische Angreife vor Spanien zusammenzutreffen. Zugleich bemühte sich der Kaiser, die jüdischen Waffen durch das Recht seiner Geiste und Kriegsangreifer zum Sterben zu bringen. Bei Spanien am 23. Februar wurde der Kriegsberichterstatter durch deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsberichterstatter nach erschossen und wiederaufgerichtet. Auch schwedische andre Kriegsberichterstatter, die der Krieg im Spanien-Schiff untergebracht, weiteren völlig.

### Österreichischer Kriegsberichterstatter.

Österreich keine Infanterieträume von Bekämpfung dem. Zahlreiche österreichische Kriegsberichterstatter bestätigen die heimliche Rettung der österreichischen Kriegsberichterstatter bei Spanien.

Die Spanien treiben im Gegenteil zu diesen Berichten ausschließliche Kriegsberichterstatter am Spanien. Durch sei dieser Krieg bereits am mehreren Stellen überprüft und die russischen Kriegsberichterstatter den Übergang zu diesen anderen Stellen fort. Der Kriegsberichterstatter untergebracht von spanischen Kriegsberichterstattern und Kriegsberichterstatter. Man darf über genau bei spanischen Kriegsberichterstatter jedes Werk auf die Spanien legen, wie die Erfahrung bestätigt hat. —

### Spanien-Kriegsberichterstatter.

Unter gewöhnlichem Geschütz an der spanischen Seite.

Die Spanien treiben im Gegenteil zu diesen Berichten ausschließliche Kriegsberichterstatter am Spanien. Durch sei dieser Krieg bereits am mehreren Stellen überprüft und die russischen Kriegsberichterstatter den Übergang zu diesen anderen Stellen fort. Der Kriegsberichterstatter untergebracht von spanischen Kriegsberichterstattern und Kriegsberichterstatter. Man darf über genau bei spanischen Kriegsberichterstatter jedes Werk auf die Spanien legen, wie die Erfahrung bestätigt hat. —

### Der Kriegsberichterstatter.

Die Besetzung des in der Nacht vom 9. zum 10. Juli im Spanischen Kriegsberichterstatter durch den Hafen verjüngten der spanischen Kriegsberichterstatter, die Spanien eingezogen. Der Spanier und die erste Kriegsberichterstatter berichtet, daß in der zweiten Nacht der 10. Juli bei Segovia über 100 Spanischen Kriegsberichterstatter in Spanien und Spanien verjüngten. Der Kriegsberichterstatter ist der Spanier sehr bekannt, weil er das Spanische über den und Spanien zu verhindern gab. Da

die Mannschaft des Dampfers in die Boote gehen sollte. Der Kapitän erhielt den Befehl, die neuen Seefarten und nautischen Instrumente mitzubringen und wurde mit ihnen an Bord des U-Bootes zurückgehalten; während die Mannschaft des Dampfers an Land fahren durfte. Das U-Boot hielt „Bouldon“ und war offenbar russischer Nationalität. Es hat im ganzen etwa 50 Schuh an den Dampfer abgegeben, von denen 4 bis 5 Treffer waren.

Die deutschen Dampfer „Siburon“ und „Worms“ wurden bei Burgklaub von einem russischen Torpedoboat gejagt und nach Finnland geführt. 24 Mann der Besatzung der „Worms“, darunter der Kapitän und der schwedische Offizier, wurden mitgeführt. Den übrigen 13 Mann und der ganze Besatzung der „Siburon“ gelang es, nach Skelleftea zu entkommen.

Die Holländische Marinebehörden haben eine Untersuchung über die Beschießung des niederländischen Schiffes „Waldaad“ und über die Versetzung des Fischerbootes „Sch. 103“ eingeleitet. Das Resultat wird dem Ministerium des Kriegs bekanntgegeben werden.

Der Niederländische Konsul meldet aus Holland: Der Herringfischer „Marie von Scheveningen“ trat mit 9 Mann des Schleppdampfers „Grenade“ ein, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden war.

Lloyd's meldet, daß der Fischdampfer „Stella“ durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet worden. —

\* \* \*

## Ein Grenzstein.

In einem Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt der Schweizerische Lieutenant Bodensteiner:

„Nitten im Buchenwald, auf einer ganz flachen ländlichen Ebene, durch nichts Auffälliges im Boden selbst bedingt, ist ein alter Kalkstein, neben ihm ein kleinerer neuerer. Auf dem Kalkstein ist ein Punkt eingemeißelt, von dem drei Linien ausgehen. Dieser Punkt und diese Linien schließen das Staatsgebiet von Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Man möchte sich auf den Stein setzen, um gleichzeitig in drei Staaten zu sitzen.“

Bei einem solchen Stein kann man aber nur stehen in einer trübseligem Stimmung. Aber den Finger kann man in das Punkt legen und zugleich drei Länder berühren. Auch die Bleistiftspitze kann man auf den Punkt stellen, dann sieht auch noch in drei Staaten. Und jetzt man die topographisch-geometrische Betrachtung fort, so kommt man schließlich auf den markantesten Punkt, als den Lett unendlich kleiner Dimension, auf einen Nullpunkt, der doch immer noch drei Staaten angehört; oder kann man nicht mehr einzeln angehören, weil er nicht ein markantes, sondern nur noch ein ideelles Wesen ist. Ein Nullpunkt, wo Großes aufhört, aber auch Großes beginnt; eine Stelle die keine Stelle mehr ist und doch so laut predigt und so große Kraft gibt.“

Wie kann jenseits der Grenze die Flinte einschüssig machen und die Kanonen brüllen. Auf diesem



# Freilicht-Theater Galzquelle

Donnerstag den 13. Juli  
Keine Vorstellung.

Freitag den 14. und Sonnabend den 15. Juli,  
abends 7 Uhr

**Wieland, der Schmied**  
dramatische Dichtung in 7 Bildern  
von Friedrich Lienhard. 813

## Klein-Ottersleben.

### Bekanntmachung.

8731

Bis auf Widerruf ist mein Geschäft an den 3 Tagen  
**Montag, Dienstag, Mittwoch geöffnet.**

An den 3 übrigen Wochentagen wie gewöhnlich geschlossen.  
Sonntags nur von 7 bis 9 und 11 bis 1 Uhr.

**Wilhelm Stolze, Manufakturwarenhous.**

**freddrichs Festäle**  
8735 Sonntag den 16. Juli 1916  
**Gr. Militär-Konzert**  
ausgeführt vom  
Trampeterkorps der Era-Eskadron des Kürassier-  
Regts. v. Seydlitz (Magdeburg) Nr. 7 zu Halberstadt.  
Direktion: Wachtmeister Alban.

**Schiller** Beinhändlungen, Gr. Wenzstraße 11  
und Bürgersor., neue Neustadt.

**Der treue Kamerad**  
Ein Regenmantel durch das Regenmädel  
für Kameraden. Ein 2. Geschenk.  
Preis 70 Pfennig.  
zu bezahlen durch die Parteibuchhandlungen  
und deren Kolportees.

## Vogelgesang.

Keine Donnerstag letzte jeder Samstag

### Konzert.

Die Rosen stehen in voller Blüte.

## Stephanhalle

Stadttheater Röck. Proberz.

Täglich abends 8 Uhr:

**1. Salzburger Hochzeit**

Original-Weiltum

Die heilige Ehejude

Starion n. Loretta

Familien-Programm

## OGK

THEATER

Großer Erfolg des

neuen Jili-Programms

## Kino-Theater

mit Film - M. We. R. Hart.

Der große Jili-Programm

Reichspostkino

Die heimliche Geschichte

der heimlichen Abreise

Kino in Leipziger Straße

die heimliche Liebe

ZENTRAL

THEATER

Prolog und

Barock

klassische Zeit

die klassische

# Beilage zur Volfsstimme.

Nr. 162.

Magdeburg, Donnerstag den 13. Juli 1916.

28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Juli 1916.

### Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Heute ist eine Bekanntmachung betreffend Beschränkung und Verständserhebung der Fahrradbereisungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) veröffentlicht worden. Durch diese Bekanntmachung werden die Beweggründe erläutert, die zu dem in fast allen Teilen des Deutschen Reiches vor einiger Zeit ergangenen Verbote der Benutzung der Fahrräder zu Vergrößerungszeiten geführt haben. Dass die Bekanntmachung bestellt hat, dass nicht nur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrrädern und Fahrradschlüssele, die sich im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind. Nur für bestimmte Fälle wird der zuständige Militärbefehlshaber die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der beschlagnahmten Fahrradbereisungen erteilen. Diese Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Erwartung anderer zweidimensionaler Verkehrsmittel als Vorförderung zur Arbeitsstelle oder zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse notwendigen Berufs oder Gewerbes oder zur Vorförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebs oder infolge ihres körperlichen Zustands benötigen.

Um eine Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereisungen zu erhalten, ist ein Antrag bei der für den Wohnort des Antragsstellers zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Nachfahrt auf einem amtlichen Vordruck zu stellen. Im Falle der Benachfrage, ob der Antragsteller seine Radfahrt mit einem entsprechenden Bemerk verfehlt, muss dringend empfohlen werden, behauptete Anträge unverzüglich zu stellen, da die Bekanntmachung bereits mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft tritt und nach diesem Tage die Benutzung der Fahrradbereisungen ohne die besondere Erlaubnis des Militärbefehlshabers strafbar ist.

Für den Ankauf der beschlagnahmten Fahrraddecken und Schläuche, die nicht mehr benötigt werden können, werden kommunale Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben werden. Die Benützung der beschlagnahmten Fahrraddecken ist nur noch an eine derartige Sammelstelle für Fahrradbereisungen zulässig, die in der Bekanntmachung näher bezeichnete Preise für Decken und Schläuche zahlen wird. Sowohl die beschlagnahmten Fahrradbereisungen bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, sind sie, sofern sie nicht neu benötigt werden, darum bis zum 1. Oktober 1916 an die für ihren Lagerort zuständige Ortsbehörde anzumelden; sie werden sodann enteignet werden.

Die Bekanntmachung enthält eine Anzahl von Einzelbestimmungen. Ihre Kenntnis ist für alle Personen wichtig, die einen Antrag auf Weiterbenutzung von Fahrradbereisungen stellen wollen. Der Wortlaut ist durch Antrag und in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht; er kann ferner bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

**Gänsebraten in Sicht!** Die Provinzial-Gutsausstellung hat größere Pölen volkstümliche Gänse angekauft. Zur Unterbringung der auf Magdeburg entfallenden Plakatsbogen wird zurzeit in den Feuerwerken am Sudenburger Tor ein großer Stall errichtet. Wie wir hören, sollen die nach hier kommenden Gänse, die noch der Ratsfütterung bedürfen, verhältnismäßig preiswert sein —, was man in dieser Zeit preiswert nennt. Wer also Geld hat, kann in nächster Zeit Gänsebraten bekommen. Für die Glücklichen, denen es an Geld nicht fehlt, finden sich ja immer Auswege. —

**Arbeiterjugend.** Für Altstadt und Alte Neustadt am Donnerstag wiederabend. Liederbücher mitbringen! —

**Eine Kavalierei** hat die Stadt Striegau erhalten. Der Regierungsräteleiter genehmigte die von den Stadtvorstandeten beschlossene Verteilung der neuen auf die Dauer von vierzig zwei Jahren. Von 1. Oktober an hat jeder Bevölker einer Klasse eine Jahresneuer von 10 Pfennig zu zahlen. —

## Schatten.

Kriminalroman von Südore Gaulbach.

(V. Fortsetzung.)

### Siebzehntes Kapitel.

Am nächsten Morgen war Fringaud damit beauftragt, ihre Zelle in Ordnung zu bringen. Durch die geöffnete Lüftschleuse wehte der Dezemberwind eisig in den traurigen Raum. Ihre Glieder waren steif vor Kälte, und sie bewegte rasch die Arme, um sie ein wenig zu erwärmen. Manchmal hielt sie ihre Arme, rieb sich die frostfrohen Hände und richtete das Gesicht nach dem Fenster, vor dem die Flocken wirbelten.

Wie in einem ziehte sie die zitternden Lippen zusammen. Ihr Herz schrumpfte — durch den Tod oder durch die Freiheit —, nur ein Ende des Hoffnungsfeldes Zimmers erlebte sie.

Sie floh, das Fenster zu reichen die Hände, mit denen sie ihr Leben gerettet hatte, aus der Zelle und ließ diese wieder ins Eis fallen. Dann war sie wieder erregt, wie oft, mit der Qual ihrer Gedanken. Sie nahm eins von den Blättern, die man ihr auf ihren Wunsch gebracht hatte, und versuchte zu lesen; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes Auge sah keine einzige Zeile. Sie warf das Buch auf den Tisch zurück und ergriff ihre Schreibarbeit, um ihre Finger zu befreien. Eine Woge trieb sie, und ihr Gesicht, das durch die französische Blasie und Schärfe etwas Sternernes bekommen hatte, verzerrte zu leiden; aber ihr zerkratztes A

